

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 11 (1949)
Heft: 1-4

Artikel: De Hofnar vom Herzog Leopold
Autor: Staffelbach, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-182481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

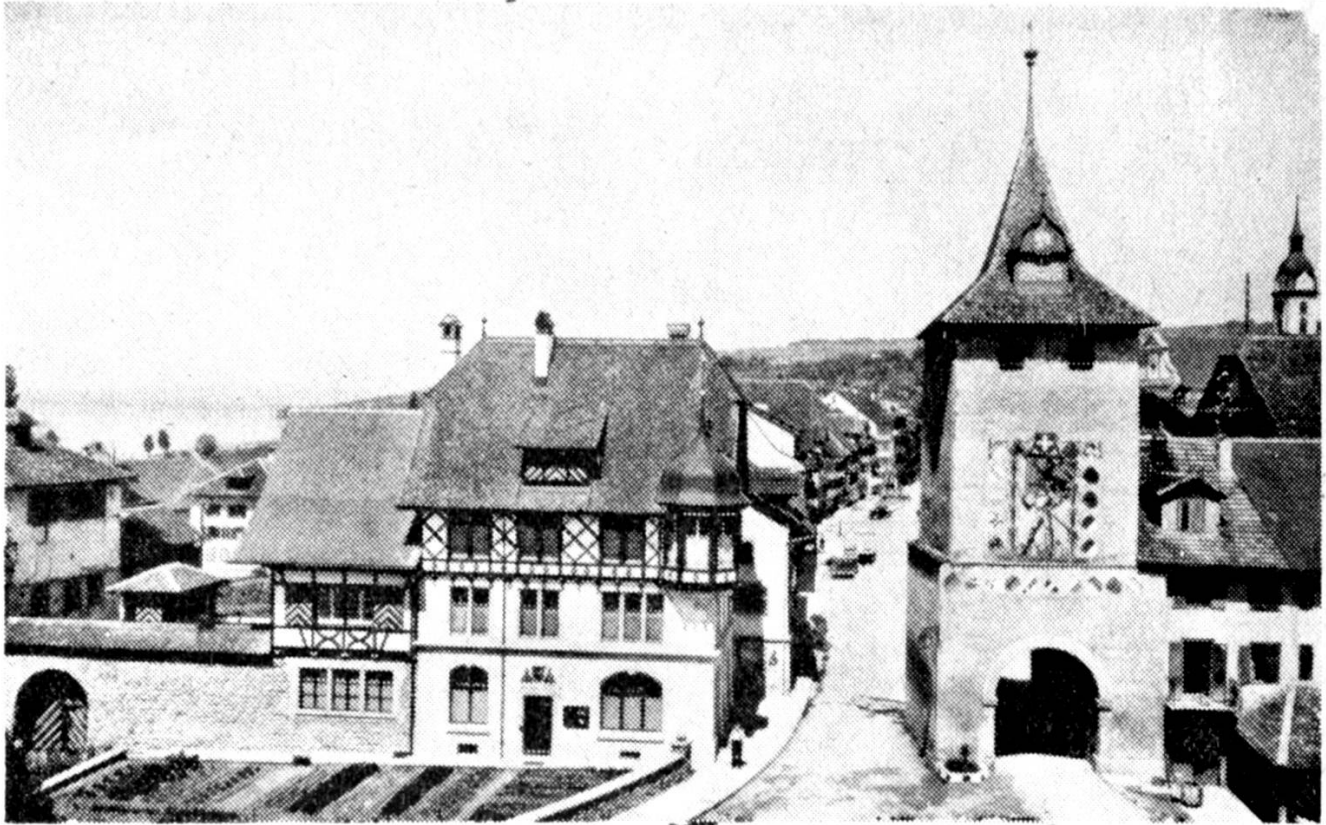
De Hofnar vom Herzog Leopold

Am Mändig nachem heilige Ueli, so ume nünt Juli ume gönd aue ou d Surser a d Sämpecher Schlachtfir. Nachem erschte Wäutkrieg, wo mier deheime no öschtrichischi Erholigschind gha hend, do simer aume mitene der Umzug go aluege und d Fäschtpredig go lose. Me hend si demit e chli wöuwe ploge. S isch nid grad usinnig nätt gsi vonis. Mir hend ne verzöut, wi die aute Eidgenosse d Öschtricher bodiget heigid. Es tifigs Wienerbürschli hed do drufabe einisch e chli i dr Schwizergschicht umegschneugget und uf einisch macht är: «Jetzt hab ichs — in unsere Geschichtsbücher habens immer d Öschtricher gwonen, in eure gewinnens immer d Schwaizer. Jedes Land schreibt halt immer, wanns gwinnt, nid wanns verliert.» S hed öppis dra. — Schlachtfir isch halt immer ou für d Surser e große Tag. Dozmol, 1386, sind si jo no säuber Öschtricher gse, hend aber eigeni Grichtsbarkeit und vöu Rächt gha. Bevor de Herzog Leopold eigetlech uf Sämpech zoge isch, hed är d Sursi im Murihof hinde übernachtet. Si Hofnar, de Heini vo Uri, isch binem gsi. Dä hed im Herzog aghaute, er söu ums Himmus Gotts Wöuwe nid gäg d Eidgenosse zieh. Er könni di Finke. Aber är hed sich nüd lo brichte. «Chömid cho luege», seid er do im Herzog und är isch mitem zoberst i Eschtrich ufe ggange und hedem dur Guggeere dure der Eichbärg zeigt und gseit: «Losid, Herr Herzog, jetz gsehnder no drinufe. Aber i wette mitech, Ihr wärdid morn zobe nümme vom Bärg uf Sursi abe luege.»

Dä wär ou ringer deheime blobe, statt uf Sämpech ufe go d Schlacht verlüre. — De Herzog hed haut si Grind gha und ischt am Morge mit sine Manne übere Vogusang, Chöupech (Kirchbühl) gäge Höudisriede zue, äbe deet he, wo d Sämpecher Schlacht gsi ischt. Was hed är z Sursi süscht wöuwe mache? Do, wo do die Ritter e son es chlis Hüfali Schwizer im Wäudli äne gseh hend, do fünd si de Heini wäge sine Landslüt afo föppele und hendem gseit, är söune ga «adeli säge», si gsächid enand nochethär doch nümme. Und de Heini nid fu, isch zuene übere und e Zitlang binene ghöcklet. Si hend s Gaudi anem gha. Aber weder är no die andere hättid öppis vo ihrem Chriegsplan verrote.

Wie si do ne son e Zitlang mitenand gspassed hend, gseh de Heini, wie änefür di andere Eidgenosse zsämegstande sind und d Händ ufgha hend, zum schwöre, si gäbid nid noch, bis si de Leopold bodiget heigid, und wenn ihre letschti Ma müeßti dra gloube. —

Wo das de Heini gseh hed, isch är devo decklet und hed s im Herzog brichtet und hedem ou gar grüseli aghaute, er söu doch lieber wider uf Sursi abe cho, öbs z spot seigi. Aber dä



Sämpech

hed sich nüd lo säge. De Heini macht nume no: «Mach was wotsch, i hader s de gseit, i be de nid schoud.» De Herzog hed dä Mürzi heigschickt. — Am Obig hed natürli de Hofnar ume süscht uf de Leopold gwartet. S isch lätz ggange. Si hend de Herzog bigoscht ztod grüert. I wemm hed de Heini jetz no witer wöuwe de Nare mache, as i dr Surser Juget? Si hend e gärn gha, und är isch son e freine gsi win e Götti. Won är de gestorben isch, do hend si si Lich uf Königsfäuden abe gfüert, wo ou si Herzog begrabe gsi ischt. Und überm Zimmer vo dr Königin Elisabeth isch no langszit s Böud vom Heini vo Uri ufgmacht gse.

Wo d Surser do e so langi Zit nochem Stadtnar übercho hend, do isch der Böudschnitzer Chascher Tüfu äxtra uf Königsfäuden abe ggange, hed i däm si Fratze uf em Böud e chli agluegt und isch nume hei und hed di schönscht Heinimaschgere gschnätzlet, emu e son e schöni wi de Fritschivatter z Luzärn inne hed. — De am Uschuldige Chindli-Tag isch de früecher aume de Stadtnar mit dere Maschgere umegloffte, d Chind hend em auderlei dumms Züg noch grüeft. Do hend aber e so Flegubeebe agfange, ihm fuli Öpfu und Rüeblü azrüere, as s em mänisch fescht wehto hed. Sig vorcho, daß de Nar tod ligge blobte sig. Do hend di Stadtvättere müeße ischrite und dä Üfueg ab-

stöue. Das isch 1761 gse. S isch do spöter wider nätter zue und här ggange. Jetz hemmer e Heinizunft, wo aume i de Fasnecht tued Maschgere vermiete und Heiniumzüg arangschiere. De Heinivatter mit de Heinimuetter ritet inere Drotschge inne und rüeret Orange i d Hüser ufe, asmer d Vorfeischer verscherblet. Imene derige Adänke isch auso d Sursi d Schlacht bi Sämpech.

(Gäuermundart)

Georg Staffelbach.

Chilpu

Scho mängischt hani s bhauptet: im Luzärnerbiet gäb s en ebegi Schar Chäppali, meh weder as d a bede Hände und a de Zeeche dezue mögdisch abzelle. Vo Müswange im Gwagglital unde bis zur Bösegg i de Napfgäget, vo Pfaffnau bis uf Honau chönntech ufzelle, fascht im Rosechranz noch, großi, chlini, hübschi und mängischt au e chli chilbegi, settegi wo dobe stönd ufere Ahöchi, usinnig heimalig, wie eppe Gormund, Herrgottswald oder Burgrain bi Alberswil, wider anderi i de Bäume versteckt, wie Sant Otille, wo für d Auge gnädig ischt, Samichlause bi Willisau und Maria-Zäll z Sursi, aber am liebschte vo allne han i halt enewäg zerscht Chilpu, Chöupech (Kirchbühl), die alt Lüt- oder, wie mr hütt seiti, Pfarrchile vo Sämpech. Wär könnt dä unerchannt schön vertraumet Schatz am Eichbärg? — Vil zwenig, oder isch s emänt gschider eso, sösch word r verlüre vo siner Stilli und Abschideheit.

Wemme d Sämpech — der kleinen Stadt — unde use gohd und de Wäg nimmt, wo chli obsi hed im Bärg noh — de chund mr no bald einischt uf Chilpu. Zerscht gsehd mr es Ghöft, es Burehus sant de Schür und hindezue es Tori, wo dur nes alts Gmür dure füert. Gohsch ine, gsehsch rächterhand es halboffnigs jungs Chäppali, das isch s Beihus, wo früener einischt mäng ebigen alte Sämpecher ufs Zruelegge beitet hed. No stönd etlech schmiedisig Grabchrüzli, für dank aß mr weiß, was mr ztüe hed und nid vergißt, aß mr ufeme Chilhof oder Rosegarte, wie die Alte gseid hend, verwilet. Grad vor dr zue hesch d Chile, das heißt s Sitepörtli. Mier gönd ine, e Tritt abe und sind undereinischt paar hundert Johr früener dra. Gotik isch Trumpf und mr chönnt eim schier ibilde, mr ghöri de Herzog Leopold veruß verbizieh mit sine ungrelete Schare uf em Wäg a d Schlacht bi Sämpech. Wär guet, är chäm ine und luegti dä Sant Chrischtoffel a, wo chileshöch bis a d Himmletze ufe a d Wand gmolet ischt. Mr will jo wüsse, as epper a dem Tag, wo nr ne Sant Chrischtof aluegt, nid müeß stärke. Alter ime Chörli und Sitenaltärli hed s eis schöner wo isch s ander. Nume schad, aß d